

Inhaltsverzeichnis	3
1	5
2	17
3	28
4	40
5	52
6	62
7	72
8	82
9	97
10	106
11	116
12	128
13	138
14	150
15	160
16	170
17	179
18	192
19	204
20	213
21	225
22	236
23	247
24	257
25	268
26	278
27	290
28	302
29	320
30	332
31	342
32	353
33	368
Über das Buch	379
Über den Autor	380
Copyright	381

Ruby öffnete die Augen. Es war Morgen. Sie fühlte sich viel besser, vielleicht noch ein wenig benommen, aber nicht mehr fiebrig. Außerdem war diese seltsame Verzerrung der Welt verschwunden, die das Kranksein immer mit sich brachte – im Gegenteil, sie sah wieder klar, glasklar sogar: Zum ersten Mal in all diesen Jahren fiel ihr die kleine Stelle an der Decke auf, die farblich nicht ganz zum restlichen Anstrich passte. Das musste sich ändern, bevor sie den Verstand verlor.

Eine dicke Schneeflocke wehte vor ihrem Fenster vorbei, dann eine zweite, dann noch eine, und schließlich noch ein paar. Jede Schneeflocke war anders – das traf auch auf die Menschen zu, natürlich, außer bei Zwillingen. Doch es war schwer, die Schneeflocken auseinander zu halten, wohingegen man Menschen kaum miteinander verwechseln konnte. Und je besser man jemanden kannte, desto deutlicher wurden die Unterschiede zwischen ihnen. Glaubte das jeder auf der Welt? Bestimmt nicht diese Werbetypen – denn sie mussten schließlich davon überzeugt sein, dass alle Menschen mehr oder weniger gleich waren. Wenn man Gap einmal als Beispiel nahm, bei denen alles darauf ausgerichtet war, Millionen von Mädchen zu gefallen.

Sie, Aruba Nicole Marx Gardner, war – trotz ihres einzigartigen Namens – nur eine von Millionen, vielleicht sogar Milliarden. Ruby wollte sich nicht zu sehr in diese Gedanken vertiefen und sich nicht in diese Zwickmühle bringen, in der sie Stellung zu Gap beziehen musste. Gap war einer der Eckpfeiler ihres Lebens.

Sie sah auf ihren Wecker. Neun Uhr fünfunddreißig. Neun Uhr fünfunddreißig? Wie konnte das sein? Neun Uhr fünfunddreißig an einem normalen Mittwoch, zumindest stand es dort. Sie hatte verschlafen und den Bus verpasst. Den Bus und auch die Mathematikstunde, wo heute ein Test stattgefunden hätte, auf den sie sich nicht vorbereitet hatte. Außerdem Gesundheitslehre, wo es ebenfalls einen Test geben sollte, für den sie ebenfalls nicht gelernt hatte, obwohl man das in Gesundheitslehre ohnehin nie tun musste, solange man sich an die Parole hielt, dass Rauchen, Trinken und Drogen schädlich waren. Ruby stand auf. Sie fühlte sich ein wenig schwach, und außerdem hatte sie einen Riesenhunger. Sie ging zuerst ins Badezimmer, dann nach unten in die Küche, wo sie auf Julian stieß, der gerade am Küchentisch frühstückte und in den Fernseher auf der Arbeitsplatte starrte. Sie hatte ihn völlig vergessen.

»Guten Morgen, Ruby«, sagte er und drehte sich zu ihr um, während auf dem Bildschirm zahlreiche Aktienkurse vorbeidefiliierten. »Fühlst du dich besser?« »Ja.« Außerdem sah sie klar und deutlich, dass sein Ziegenbärtchen etwas zerfranst aussah. Vielleicht musste es mal wieder in Form gebracht werden. Und ihr Geruchssinn arbeitete ebenfalls perfekt: sie roch Zigarettenrauch, obwohl er keine Zigarette in der Hand hielt und nirgendwo Kippen zu sehen waren. »Deine Eltern haben beschlossen, dich nicht zu wecken«, sagte er. »Ich halte hier die Stellung.« »Also muss ich nicht zur Schule?«

»Frei wie ein kleiner Vogel«, antwortete er. »Soll ich dir Frühstück machen?« »Danke«, sagte Ruby und sah auf sein Frühstück, das aus Kaffee und Toast bestand, der dick mit Erdbeermarmelade bestrichen war. »Ich mache das schon.« Ruby sah in den Schrank: eine nagelneue, noch verschlossene Packung Mandel-Frühstücksflocken. Mom: ihre Favoritin der Woche. Sie gab eine große Portion in eine Schale – sie würde keine Bananenstücke oder irgendwelche Beeren brauchen, da in diesen Flocken ohnehin alles enthalten war –, goss Milch darauf, trug sie zum Tisch hinüber und setzte sich Julian gegenüber auf ihren Platz. »Sieht gut aus«, sagte er. »Wollen Sie was davon?« »Nein danke.«

Ruby schob sich einen großen Löffel in den Mund – sie hatte wirklich einen Riesenhunger. Sie löffelte gierig weiter, so dass ein wenig Milch an ihrem Kinn hinabließ, die sie mit dem Ärmel wegwischte. Julian schien es nicht zu bemerken, denn er sah noch immer in Richtung des Fernsehers. »Hatten Sie auch Gesundheitsunterricht, als Sie noch Schüler waren?«, fragte Ruby. »Gesundheitsunterricht? Ich nehme es an.« »Ging es da um dieselben Dinge? Dass Rauchen ungesund ist und solche Sachen?«